

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 1 Januar 1987

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Ein literarisches Meisterwerk philosophischer Religionskritik

Umberto Ecos «Name der Rose»

Ich möchte Sie heute zur Lektüre eines Buches ermuntern, das – 1980 zuerst in Italien erschienen und dort auch preisgekrönt – sich inzwischen in vielen Übersetzungen zu einem internationalen Bestseller entwickelt hat: «Der Name der Rose» von Umberto Eco. Kürzlich wurde der Roman, der in einem Benediktinerkloster im ausgehenden Mittelalter spielt, verfilmt. Der Erfolg dieses immerhin 650 Seiten starken Werkes, das in einigen intellektuellen Zirkeln als Kultbuch gehandelt wird, ist um so beachtlicher, als sein Autor bisher gar nicht als Romancier hervorgetreten ist, sondern als Professor der Universität Bologna die philosophische Disziplin der Semiotik, die Wissenschaft von den (sprachlichen und nicht sprachlichen) Zeichen, vertritt.

Die literarische Meisterschaft Ecos in der Verknüpfung von aufwühlender, spannender Handlung mit gelehrter, ja tiefsinniger Reflexion ist von den meisten Rezensenten zu Recht hervorgehoben worden. In der Tat bietet das bizarre Szenario ein nicht alltägliches sinnliches und intellektuelles Lesevergnügen. Welcher Kriminalroman – und darum handelt es sich auf einer Handlungsebene – spielt schon in einer italienischen Abtei des Jahres 1327, die schliesslich bei einem nächtlichen Ringkampf in der Bibliothek in Brand gerät und bis auf die Grundmauern niederbrennt? Und welcher Detektiv muss schon den geheimnisvollen Tod von sieben Mönchen aufhellen, die hintereinander an sieben Tagen – der Zeitspanne des göttlichen Schöpfungswerkes – sterben?

Freilich bietet dieses Sieben-Tage- und Sieben-Leichen-Schema, das noch gemäss den liturgischen Stunden eines klösterlichen Tageslaufes untergliedert ist, nur das äussere Gerüst für weitere komplexe Handlungsebenen, Handlungsabläufe und Reflexionen, die gerade dadurch überschaubar bleiben. Hineingewoben in die

Wir wünschen allen Gesinnungsfreundinnen und -freunden ein gutes, frohes und humanistisches 1987!

**Zentralvorstand
und Redaktion**

Geschichte der Giftmorde, deren Fäden alle irgendwo in der labyrinthischen Bibliothek zusammenlaufen, ist die Erzählung einer Liebesnacht zwischen einem namenlos bleibenden Bauernmädchen – der «Rose», die dem Buch den Titel gegeben hat – und einem jungen Klosternovizen, der als späterer Chronist in hohem Alter, melancholisch und desillusioniert, die Ereignisse jener Woche der Nachwelt überliefert.

Die himmlischen Wonnen der irdischen Liebe, geschildert aus der ungewöhnlichen Sicht eines gebrochenen mönchischen Keuschheitsgelübdes: Dieses Kapitel, bewusst in die Mitte des Romans verlegt, gehört zu den stärksten Abschnitten des Werkes. Der Leser bleibt um so ergriffener, als tags darauf das Mädchen von einem päpstlichen Inquisitor zur Hexe erklärt

und dem Verbrennungstod auf dem Scheiterhaufen preisgegeben wird. Der Inquisitor ist als Mitglied einer Delegation des in Avignon residierenden Papstes in das Kloster gekommen, die sich hier mit einer Gruppe kaiserlicher Theologen zu einer Disputation über die Armutsfrage, über die These der weltlichen Armut Jesu Christi, trifft. Die höchst tumultarisch verlaufende Debatte, bei der beide Parteien einander mit «wüsten Beschimpfungen» belegten, «als wäre jeder von ihnen ein Christ im Kampf mit den Sarazenen» (442), endet ergebnislos. Dieser Ausgang wie das Hornberger-Schiessen ist im Sinne Ecos vorgezeichnet, da der Streit um die Armut Jesu Christi und die Schlussfolgerungen daraus für das Leben der Kirche und der Christen gar nicht biblexegetisch zu lösen ist, sondern in Wirklichkeit materielle Interessengegensätze widerspiegelt, die religiös artikuliert werden: «Wenn das Eigentum und der Besitz an irdischen Dingen ins Spiel kommt, wird es für die Menschen schwierig, gerecht zu argumentieren.» (70)

Die erzählerische Darstellung und begriffliche Analyse der Eigentumspro-

Aus dem Inhalt

Eco: Der Name der Rose	1
Verweltlichter Tod?	3
Kampf um Selbsterhaltung	4
Trennung von Staat und Kirche	6
Leserforum	7